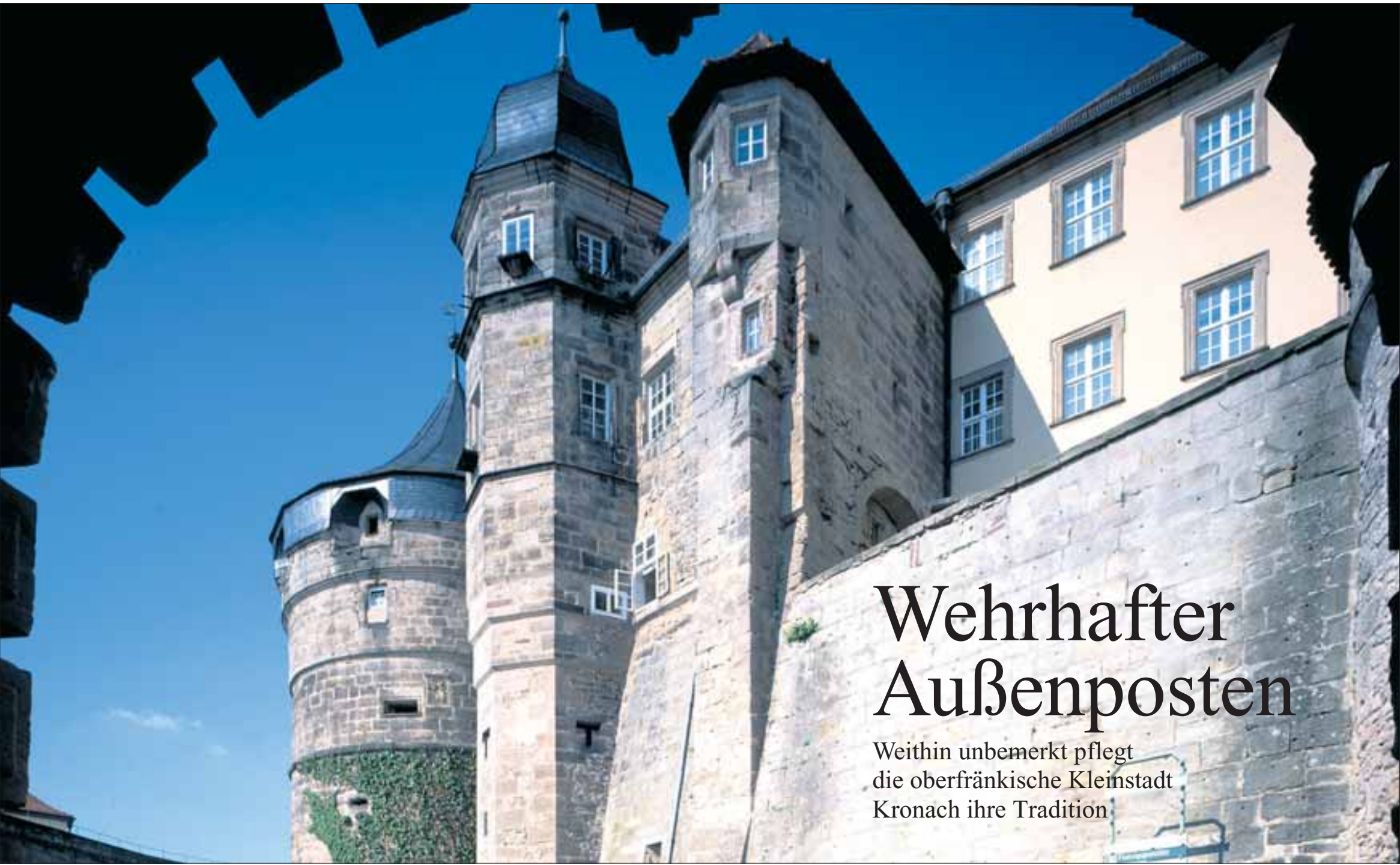




Uneingenommen: Die sandsteinerne Festung Rosenberg ist eine raffiniert konstruierte Verteidigungsanlage. Fotos: Kronach Tourismus

Wehrhafter Außenposten

Weithin unbemerkt pflegt die oberfränkische Kleinstadt Kronach ihre Tradition

Manchmal verzweifelt Markus Schäuble an seinen Mitbürgern. Der Häfner malt mit kargen Strichen Elche auf seine Töpferwaren. Sie sind sein Markenzeichen: extrem reduziert, dennoch sofort zu erkennen. Aber seine Kunden haben sich mokiert: „De hen ja kei Kepf!“ Schäuble gab nach, er verpasst den Elchen inzwischen kleine Köpfe. Wirklich aufregen kann ihn derlei Provinzialität aber nicht, eher erheitert sie ihn. „Hia is’ hald a weng die Katz’ varatz“, sagt er, bemüht, den oberfränkischen Dialekt abzuschwächen, und schmunzelt. Eigentlich mag er die kleinstädtische Gemütlichkeit und möchte sie nicht denunzieren. Er habe mal woanders gelebt, sagt er, es habe nicht funktioniert, so sei er zurückgekehrt nach Kronach.

Man muss ohnehin den richtigen Maßstab anlegen: Wenn man aus Schäubles Ladenwerkstatt hinaustritt und durch die Obere Stadt spaziert, kommt man an Metzgereien, Wirthäusern, Haushaltswarengeschäften, einer Buchhandlung und einer Arztpraxis vorbei. Nur ein Schuhgeschäft sieht sich gezwungen zum Räumungsverkauf, kann den Eindruck einer regen kleinstädtischen Geschäftswelt aber nicht schmälern.

Die Kronacher haben ihre Altstadt wiederbelebt. Stets ist es ihnen in ihrer Geschichte gelungen, Feinde an der bis heute intakten Stadtmauer abzuwehren. In der jüngeren Vergangenheit sah es dann aber eine Weile so aus, als wäre die Mauer in die andere Richtung allzu durchlässig: Viele Geschäfte wichen in die vor den Mauern gelegene Unterstadt aus, der schlechten Parkmöglichkeiten und der rigiden Auflagen des Denkmalschutzes in der Oberen Stadt wegen. Der Leerstand nahm zu, das Herzstück Kronachs drohte zu veröden. Diese Entwicklung hat sich inzwischen umgekehrt: Vor allem junge Familien ziehen in die Obere Stadt, sie schätzen den wenigen Verkehr. Und wo es historische Bausubstanz zu schützen gilt, lassen sich oft pittoreske Projekte verwirklichen – wie die drei zusammengehörigen Stadthotels.

Die übrigen Kronacher Häuser in Ehren: Aber ihretwegen reist niemand in die Stadt. Anders mag das im Fall des „Pfarrhofs“ (der nie ein solcher war), des

„Pförtchens“ und des „Floßherrn“ sein. In drei nahe beieinander liegenden, sorgsam umgebauten Häusern können die Gäste sich neuerdings auf Vier-Sterne-Niveau vom Charme mittelalterlicher Architektur einfangen lassen. Noch wird im „Floßherrn“ gebaut, hier wird aber bald die Zentrale des Trios sein, mit einer hauseigenen Brauerei. Am Pförtchen residiert unterdessen eines der kleinsten Hotels der Welt – es hat drei Zimmer.

Klein und fein: So ist die ganze Obere Stadt. Durch keinen Krieg zerstört, ist sie in ihrer äußeren Gestalt ein Relikt des Mittelalters, das sich die Kronacher jedoch als Lebensraum erhalten haben. Ob schon sie das Potential dazu hätte, ist aus ihr kein kleines Rothenburg geworden, kein entseeltes Museum. Die Töpferei des Häfners, das Steinmetzatelier des Künstlers Heinrich Schreiber in der Nachbarschaft, der leidenschaftlich erzählen kann über den Sandstein, aus dem in Kronach vieles gebaut ist, und alsbald die Brauerei – in der Amtsgerichtsstraße wird alte Handwerkskunst nicht für Besucher initiiert, sondern von Einheimischen nachgefragt.

Der Export von Sandstein brachte der Stadt nicht den erhofften Wohlstand.

In gewisser Weise haben sich die Kronacher eine mittelalterliche Mentalität bewahrt. Das Leben spielt sich in den Mauern der eigenen Stadt ab. Mit skeptischem Interesse werden die potenteren Nachbarstädte Coburg, Bayreuth und Bamberg beäugt. Wobei sich – unterhält man sich etwa mit dem Stadtvogt Hans Götz – der Neid auf deren größere touristische Reputation die Waage hält mit der Genußnahme darüber, noch Herr im eigenen Haus zu sein. Jenseits dieses Horizonts beginnt eine andere Welt. Bereits Nürnberg scheint den Kronachern so fern zu sein wie New York. Das mag auch damit zusammenhängen, dass Kronach jeher stark auf sich selbst zurückgeworfen war. In den Jahrzehnten der deut-

schen Teilung gelangte, wer westwärts fuhr, in den Osten. Der nördliche Landkreis Kronach ragte wie ein Sporn in das Staatsgebiet der DDR; nur der Weg nach Süden führte nicht an die innerdeutsche Grenze. Die Rolle eines Außenpostens nimmt Kronach aber viel länger schon ein: Ehe die Stadt im Zuge der Neuordnung Mitteleuropas nach den Napoleonischen Kriegen an Bayern fiel, gehörte sie dem Erzbistum Bamberg und hatte dieses gegen das protestantische Preußen abzuschießen.

Im Dreißigjährigen Krieg bekam sie die Wucht des Schwedenheeres zu spüren. Bei einer der Belagerungen gelang es den Angreifern, unterhalb der Stadtpfarrkirche eine Bresche in die Stadtmauer zu schlagen – einzudringen glückte den Truppen nicht. Das ist nicht zuletzt den Kronacher Frauen zu verdanken und der Bierseligkeit dieser Stadt: In den von den Frauen beherzt beheizten Braukesseln ließ sich genügend Wasser siedeln, um damit die Belagerer von der Bresche fortzuspülen. Seither dürfen die Frauen bei der Schwedenprozession voranmarschieren – einmalig in katholischen Ländern. Der Legende nach soll ein Obrist der Belagerer gesagt haben: „Die Kronacher kämpfen wie die Teufel, aber ihre Weiber sind neunmal schlimmer!“

Um die Vergangenheit zu erforschen und Bräuche zu erhalten, haben sich vor sieben Jahren die „Tapferen Weiber von Kronach“ gegründet. Ihnen steht die Kreiskulturreferentin Gisela Lang vor, eine Oberammergauerin, die vertraut ist mit der Traditionspflege, weil sie aus einer der Passionsspiele prägenden Familien stammt. Kronachern gilt sie unterdessen längst als Oberfränkin. Wer den Weibern beitreten will, sollte übrigens tunlichst fünf Neuntel Kronacher Simmra wiegen; ein altes Getreidemaß, umgerechnet etwa 90 Kilo.

In Kronach wird manches nach eigenem Maß berechnet: So hat man sich auch wieder auf die Kunigundenmaß besonnen – in dieser Einheit wurde im Mittelalter unter anderem Bier ausgetrunken. Nachdem Stadtvogt Hans Götz großzügig gerundet hat, gehen in solch einen Krug, wie sie der Stadthäfner nunmehr töpft (ohne Elch), ein und einachtel Liter hinein – an Stadtfesten zum Preis einer bayerischen Maß.

Einmal nur haben die Kronacher Hand angelegt an ihr historisches Erbe, haben eine Häuserzeile am Marktplatz abgerissen, um Platz zu schaffen für ein neues Rathaus. Der Bau aus den 1970er Jahren fügt sich weder geschmeidig in das mittelalterliche Ensemble, noch führt er es kühn in die Moderne. Heute weiß man, dass dem historischen Ensemble einst auch das Geburtshaus Lucas Cranachs angehört hatte. Der Maler, der eigentlich Müller hieß, hat den Namen der Stadt in die Welt getragen, ihr weiter aber nichts hinterlassen. Das verursacht bei den Honoratioren noch heute einen Phantomschmerz. Lang hat man deshalb mit abstrusen Thesen versucht, eine Steinfigur an der Fassade der Stadtpfarrkirche dem Künstler oder wenigstens seinem Vater Hans zuzuschreiben, musste aber einsehen, dass Wunschenken und Faktenlage nicht in Deckung zu bringen sind.

Dabei sind inzwischen einige Werke Lucas Cranachs d. Ä. in Kronach ausgestellt, seit das Bayerische Nationalmuseum 1983 seine oberfränkische Zweigstelle auf der Festung Rosenberg einge-

richtet hat. Im Besitz der Stadt ist aber nur ein Bild, 1996 angekauft; Cranachs vermeintlich letztes: „Christus und die Samariterin am Jakobsbrunnen“. Sehenswert ist auch die Festung Rosenberg selbst, höher noch gelegen als die Obere Stadt. Sie kann neben der prominenteren Coburger Veste leicht hin bestehen.

Einen guten Blick auf den dreistufigen Aufbau der Stadt aus Unter- und Oberstadt sowie der Festung hat man vom Ge-

lände der Landesgartenschau des Jahres 2002, die Kronach einen Stadtpark beschert hat, in dem Haßlach und Kronach zusammenfließen und wiederum in die Rodach münden. Diese die Stadtsilhouette dominierende Festung wurde noch im Ersten Weltkrieg als Offiziersgefängnis genutzt – Charles de Gaulle war auf dem Rosenberg inhaftiert – und im Zweiten Weltkrieg als Rüstungswerk. Da hatte sie, nach vielen Erweiterungen, längst

Informationen



Unterkunft: Kronacher Stadthotels Pfarrhof, Zum Floßherrn und Am Pförtchen, Amtsgerichtsstr. 12, 96317 Kronach, Telefon: 09261/50 45 90, www.stadthotel-pfarrhof.de, DZ ab 92,50 Euro.
Weitere Auskünfte: Tourismusbetrieb Kronach, Marktplatz 5, 96317 Kronach, Tel.: 09261/97 236, info@stadt-kronach.de, www.kronach.de



Mit heißem Wasser verteidigten Kronachs Frauen ihre Stadt gegen Andersgläubige.

www.novotel.com

EARLY BREAKS

ab **79€***

pro Zimmer/Nacht

WINTERZAUBER IN DER STADT.

In der kühlen Jahreszeit lädt Novotel Sie ein, Deutschlands schönste Winterseiten zu entdecken. Genießen Sie eine romantische Städtereise oder überraschen Sie liebe Verwandte, die sich über Ihren Besuch freuen. Machen Sie einfach eine Winterpause. Zu zweit oder mit der ganzen Familie in unseren 26 Novotel Hotels.

Information und Reservierung: www.novotel-sz.de

2 Kinder bis 16 Jahre frei

Spätes Auschecken am Sonntag bis 17 Uhr

Durchatmen

Designed for natural living

NOVOTEL HOTELS

* Großzügige Doppelzimmer für bis zu zwei Erwachsene und zwei Kinder, Frühstück inklusive. Dieses Angebot gilt bis 02. März 2008 in 26 deutschen Novotel Hotels. Buchung online mindestens 30 Tage vor Aufenthalt. Vorauszahlung bei Reservierung. Keine Umbuchung oder Stornierung. Auf Anfrage und je nach Verfügbarkeit.